

Papst Benedikt XVI. über die wahre Freiheit

- Teil 2 -

Freiheit braucht Überzeugung

- Spe salvi 24 a), 30. November 2007

Der rechte Zustand der menschlichen Dinge, das Gutsein der Welt, kann nie einfach durch Strukturen allein gewährleistet werden, wie gut sie auch sein mögen. Solche Strukturen sind nicht nur wichtig, sondern notwendig, aber sie können und dürfen die Freiheit des Menschen nicht außer Kraft setzen. Auch die besten Strukturen funktionieren nur, wenn in einer Gemeinschaft Überzeugungen lebendig sind, die die Menschen zu einer freien Zustimmung zur gemeinschaftlichen Ordnung motivieren können. Freiheit braucht Überzeugung; Überzeugung ist nicht von selbst da, sondern muss immer wieder neu gemeinschaftlich errungen werden.

+++

Die Freiheit muss für das Gute gewonnen werden

- Spe salvi 24 b), 30. November 2007

Weil der Mensch immer frei bleibt und weil seine Freiheit immer auch brüchig ist, wird es nie das endgültig eingerichtete Reich des Guten in dieser Welt geben. Wer die definitiv für immer bleibende bessere Welt verheißt, macht eine falsche Verheißung, er sieht an der menschlichen Freiheit vorbei.



→ Die Freiheit muss immer neu für das Gute gewonnen werden. Die freie Zustimmung zum Guten ist nie einfach von selber da.

Gäbe es Strukturen, die unwiderruflich eine bestimmte - gute - Weltverfassung herstellen, so wäre die Freiheit des Menschen negiert, und darum wären dies letztlich auch keine guten Strukturen.

+++

Freiheit ist immer neu

- Ansprache beim Besuch bei Präsident George W. Bush im Weißen Haus, 16. April 2008

Freiheit ist nicht nur ein Geschenk, sondern auch eine Aufforderung zu persönlicher Verantwortung. Die Amerikaner wissen das aus Erfahrung - fast jede Stadt in diesem Land hat ihre Denkmäler zu Ehren derjenigen, die bei der Verteidigung der Freiheit,

sowohl im eigenen Land wie im Ausland, ihr Leben hingegeben haben. Die Erhaltung der Freiheit erfordert Tugendhaftigkeit, Selbstdisziplin, Opferbereitschaft für das Gemeinwohl und ein Verantwortungsgefühl gegenüber den Benachteiligten. Sie erfordert auch den Mut, sich im zivilen Leben zu engagieren und seine tiefsten Glaubensüberzeugungen und Werte in die berechnete öffentliche Debatte einzubringen. Mit einem Wort: Freiheit ist immer neu. Sie ist eine Herausforderung für jede Generation und muss immer neu für das Gute errungen werden. (vgl. Spe salvi, 24).

+++

Wegweisungen für die nächste Generation schaffen

- Spe salvi 25, 30. November 2007

Das immer neue Finden um die rechte Ordnungen der menschlichen Dinge ist jeder Generation auferlegt: es ist nie einfach zu Ende gebracht. Jede Generation muss freilich auch das Ihrige tun, dass sie überzeugende Ordnungen der Freiheit und des Guten einrichtet, die der nächsten Generation als Wegweisung zum rechten Gebrauch der menschlichen Freiheit helfen und insofern in aller menschlichen Beschränkung eine gewisse Gewähr auch für die Zukunft geben. Anders gesagt:



→ Gute Strukturen helfen, aber sie reichen allein nicht aus.

- Der Mensch kann nie einfach nur von außen her erlöst werden.

+++

Die gemeinsamen Werte der Menschheit wahren

- Interview beim Flug in die Vereinigten Staaten von Amerika, 15. April 2008

Genau das ist das wesentliche Ziel der Vereinten Nationen: Die gemeinsamen Werte der Menschheit zu wahren, auf denen das friedliche Zusammenleben der Nationen gründet - die Wahrung des Rechts und die Entwicklung des Rechts. Ich habe bereits kurz erwähnt, dass es mir sehr wichtig erscheint, dass die Grundlage der Vereinten Nationen gerade die Idee der Menschenrechte ist, der Rechte, die nicht verhandelbare Werte zum Ausdruck bringen, die allen Institutionen vorausgehen und die Grundlage aller Institutionen sind. Und es ist wichtig, dass es diese Übereinstimmung zwischen den Kulturen gibt, die einen Konsens über die Tatsache gefunden haben, dass diese Werte Grundlegend und in das Menschsein selbst eingeschrieben sind. Es ist außerdem wichtig, das Bewusstsein zu erneuern, dass die Vereinten Nationen in ihrer friedentiftenden Funktion nur dann tätig sein können, wenn sie diese gemeinsame Grundlage der Werte haben, die dann in Form von "Rechten" zum Ausdruck kommen,

die von allen gewahrt werden müssen. Diese wesentliche Auffassung zu bestätigen und sie nach Möglichkeit zu aktualisieren, ist ein Ziel meiner Sendung.

+++

Zielloses Streben nach Neuem

- Ansprache bei Besuch der Katholischen Universität in Washington D.C., 16. April 2008

Wir beobachten heute eine Scheu gegenüber der Kategorie des Guten und ein zielloses streben nach Neuem, das als Erfüllung der Freiheit gilt. Wir sind damit Zeugen der Annahme, dass jede Erfahrung von gleicher Bedeutung ist, und des Widerstrebens, Unvollkommenheit und Fehler zuzulassen. Und besonders beunruhigend ist die Reduzierung des kostbaren und delikaten Bereichs der Sexualerziehung auf ein "Risikomanagement", das jeglichen Bezug zur Schönheit der ehelichen Liebe entbehrt.

+++

Die Freiheit ist ein delikater Wert

- Ansprache an die Jugendlichen und Seminaristen im New Yorker Priesterseminar "Saint Joseph", 19. April 2008

Die Manipulation der Wahrheit verfälscht unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit und trübt unsere Vorstellungskraft und unsere Bestrebungen. [...] Die grundlegende Bedeutung der Freiheit muss mit Entschiedenheit bewahrt werden. Es ist daher nicht überraschend, dass viele Einzelpersonen und Gruppen in der Öffentlichkeit lautstark ihre Freiheit einfordern. Doch die Freiheit ist ein delikater Wert. Sie kann falsch verstanden oder schlecht gebraucht werden und auf diese Weise nicht zu dem Glück führen, das wir alle von ihr erwarten, sondern auf einen dunklen Schauplatz der Manipulation, auf dem das Verständnis, das wir von uns selbst und von der Welt haben, durch diejenigen, die einen verborgenen Plan verfolgen, verwirrt oder sogar entstellt wird.



+++

Das Ziel der Freiheit

- Ansprache an die Jugendlichen und Seminaristen im New Yorker Priesterseminar "Saint Joseph", 19. April 2008

Welches Ziel hat eine "Freiheit", die unter Missachtung der Wahrheit das verfolgt, was

falsch und unrichtig ist? Wie vielen jungen Menschen ist eine Hand gereicht worden, die sie im Namen der Freiheit oder der Erfahrung zu Drogenabhängigkeit, zu moralischer oder intellektueller Verwirrung, zur Gewalt, zum Verlust der Selbstachtung, ja zur Verzweiflung und auf tragische Weise gar zum Selbstmord geführt hat? Liebe Freunde, die Wahrheit ist kein auferlegter Zwang. Noch ist sie einfach eine Ansammlung von Regeln. Sie ist die Entdeckung des Einen, der uns niemals verrät; des Einen, dem wir immer vertrauen können. Wenn wir die Wahrheit suchen, gelangen wir zum Leben aus dem Glauben, denn die Wahrheit ist letztlich eine Person: Jesus Christus. Das ist der Grund, warum wahre Freiheit nicht in der Entscheidung besteht, sich "einer Sache zu entledigen". Sie ist die Entscheidung, sich "für etwas einzusetzen"; das bedeutet nichts weniger, als aus sich selbst herauszugehen und es zuzulassen, in Christi Dasein "für andere" hineingenommen zu werden (vgl. Spe salvi. 28).

+++

Nicht das "Nein" zu Gott ist die Freiheit

- Generalaudienz, 25. Juni 2008

Adam (und Adam sind wir selbst) dachte, das "Nein" wäre der Gipfel der Freiheit. Nur wer "nein" sagen kann, wäre wirklich frei; um seine Freiheit tatsächlich zu realisieren, müsse der Mensch zu Gott "nein" sagen, nur so, meint er, endlich er selbst zu sein, am Gipfel der Freiheit angekommen zu sein. Diese Neigung trug auch die menschliche Natur Christi in sich, aber sie hat sie überwunden, weil Jesus gesehen hat, dass nicht das "Nein" das Maximum der Freiheit ist.

+++

Die rechte Ausübung der Freiheit

- Ansprache an die neue Botschafterin Kanadas, 30. Oktober 2008

Es scheint mir notwendig neu zu definieren, was die Ausübung der Freiheit bedeutet. Allzu oft beruft man sich auf diesen Ausdruck, um gewisse Entgleisungen zu rechtfertigen. Ihre Ausübung wird nämlich zunehmend lediglich als ein absoluter Wert – als ein unantastbares recht des Individuums – wahrgenommen, während die Bedeutung des göttlichen Ursprungs der Freiheit und



der für ihre Gestaltung notwendigen gemeinschaftlichen Dimension ignoriert wird. Nach dieser Interpretation könnte der einzelne Mensch allein die Physiognomie, die Wesensmerkmale und die Zweckbestimmtheiten des Lebens, des Todes und der Ehe beschließen und wählen.

Die wahre Freiheit aber und ihre Entfaltung hat ihren Grund letztlich in Gott. Sie ist ein

Geschenk, das man gleichsam als Keim annehmen und in verantwortungsvoller Weise reifen lassen kann, um die menschliche Person und die Gesellschaft wirklich zu bereichern. Diese Ausübung dieser Freiheit setzt die Bezugnahme auf ein allumfassendes natürliches Sittengesetz voraus, das allen Rechten und Pflichten vorausgeht und sie verbindet.

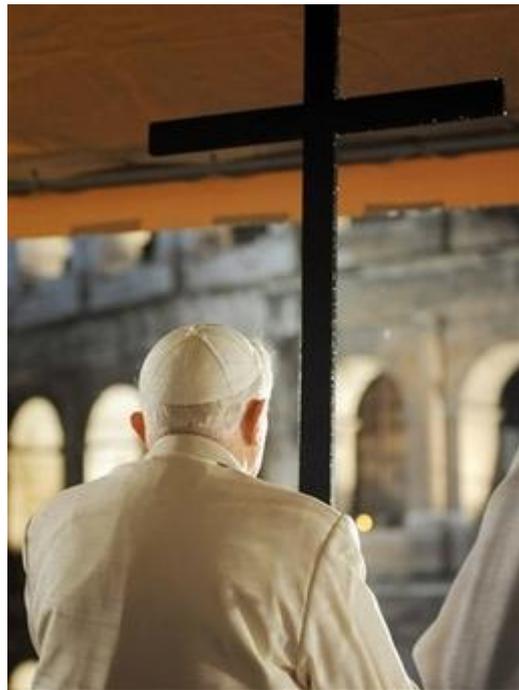
+++

Ja sagen zum göttlichen Willen

- Generalaudienz, 25. Juni 2008

Das Maximum der Freiheit ist das "Ja", die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Nur im "Ja" wird der Mensch wirklich er selbst; nur im der großen Öffnung des "Ja", in der Vereinigung seines Willens mit dem göttlichen Willen wird der Mensch unendlich offen, wird er "göttlich".

Zu sein wie Gott, das heißt völlig frei zu sein, war der Wunsch Adams. Aber der Mensch, der sich in sich selbst verschließt, ist nicht göttlich, ist nicht vollkommen frei; er ist dann frei, wenn er aus sich herausgeht, im "Ja" wird er frei, und das ist das Drama von Getsemani: nicht mein Wille geschehe, sondern der deine. Dadurch, dass der menschliche Wille in den göttlichen eingebracht wird, entsteht der wahre Mensch, so sind wir erlöst.



+++

Bindungslosigkeit ist keine Freiheit

- Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern der Kultur im Collège des Bernardins in Paris, 12. September 2008

Es wäre ein Verhängnis, wenn die europäische Kultur von heute Freiheit nur noch als Bindungslosigkeit auffassen könnte und damit unvermeidlich dem Fanatismus und der Willkür in die Hand spielen würde. Bindungslosigkeit und Willkür sind nicht Freiheit, sondern deren Zerstörung.

+++